

Der Geschmack des Silberlöffels Jack O'Brien bei Capitain Petzel

REVIEW

24. Januar 2025 • Text von [Lara Brörken](#)

Bei Jack O'Briens Soloshow "Cascade" bei Capitain Petzel ist das mit der Physik anders. Seine Objekte glänzen zaghaft an den Wänden und wirken umso kräftiger. Instrumente flirten mit PVC und Schlauch, winden sich umeinander und Löffel lassen sich fallen. Im Zentrum dieses weichfließenden Universums schweben zwei Konzertflügel. Ein ästhetisches Spiel von Leichtigkeit und Gewicht, Stille und der Möglichkeit eines Tones.



Der Klang von Absätzen auf steinernen Bodenfliesen hallt durch den kühlen Raum. Mit dem Stillstand und zwischen jedem Schritt entsteht eine Berlin-untypische Stille, untermalt von den vorbeirauschenden Autos auf der sechsspurigen Karl-Marx-Allee. Es ist ungewohnt und fast beunruhigend, die eigenen Schritte zu hören, dieser eine Ton, der einem die eigene Anwesenheit im leeren Raum immer wieder um die Ohren wirft. Ist es noch stiller, weil der Hall zu hören ist? Draußen vor der riesigen Fensterfront von Capitain Petzel reger Verkehr, hier drinnen kleine Schritte und großer Hall.

Zwei ausgehöhlte Konzertflügel hängen von der weit entfernten Decke, an der Klaviatur aneinander gedockt. Als würden sich die Tasten küssen. Mittig ist eine kreisrunde Leerstelle in die schwarz-weiße Reihe geschnitten, glatt und akkurat wie mit einem Zirkel. Ein Guckloch, ein Loch wie in einem Gugelhupf, zwei Klaviere wie in eine Form gegossen. Nie hatte ein Konzertflügel derart buchstäbliche Flügel und so wenig Ton. Selten schien das massive Instrument so fragil und selten das Gewicht seines Körpers so spürbar über dem eigenen. Die beiden Flügel haben ein ähnliches, prächtiges und zartbesaitetes Innenleben, der eine ist dem Lack abzulesen wohl etwas älter. Ihre Körper sind vereint, regungslos und schwer.



Jack O'Brien, "Countenance", 2025. Heat-formed PVC, silver fork, steel, 18 x 18 x 26 cm // Jack O'Brien, "Other path", 2025. Heat-formed PVC, silver forks, ribbon, epoxy putty, silver teaspoons, 50 x 23 x 18 cm. © Jack O'Brien. Courtesy the artist and Capitain Petzel, Berlin. Photos: GRAYSC

“Semblance” (dt. Anschein) ist der Titel der Arbeit. Ein Anschein von Leichtigkeit, der im Blick durch die Flügel hindurch entsteht. Ein Hauch von Klavier in der Luft. Sie offenbaren sich und ihre ausgeklügelte Technik, ihre innere Maschine. Unter der schwebenden Masse stehend, die Augen geschlossen, wird einem das physikalische Ereignis sehr bewusst, der Druck von oben kribbelt auf der Haut, die eigene Fragilität macht die Knie weich. Die Luft unter den Flügeln ist dicker, ganz sicher.

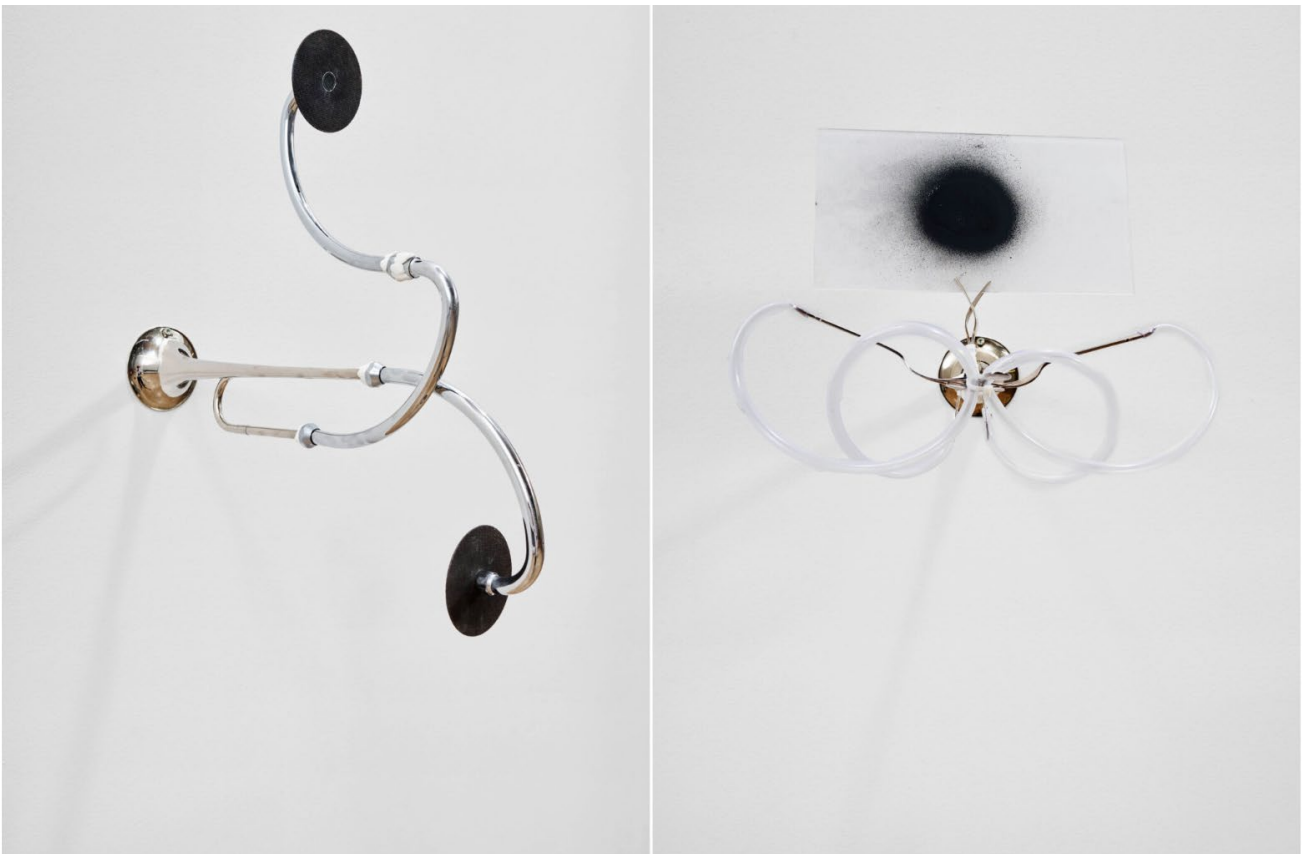
Auf wackligen Beinen schwankend geht es Richtung Raumecke. Dort glänzen zwei verlockende Objekte an der Wand. Luftig und leicht ragen eine Kuppel und eine Schale von der Wand, beide offenbaren ihr Innenleben, eine konvex geschlossen und eine konkav und offen. Die Arbeiten “Countenance” und “Other path” werden von gebogenen Gabeln gehalten, auf die sich die beiden PVC-Kugelhälften abgelegt haben. Sie haben sich in einer vergangenen Hitze an das Silberbesteck angeschmiegt.

Alles scheint im Fluss, beschwingt und pur, die Materialien sind harmonisch aufeinander abgestimmt. Stahl hat sich gebogen, wirkt weich und kantenlos und schlängelt sich in der klarsichtigen Plastikkuppel. Aus der anderen Schale haben sich zwei kleine Silberlöffel in Richtung Boden fallen lassen, schaukeln dort an zwei schimmernden weißen Bändern vor sich hin. Dieses Paar, diese Klarheit im Chaos macht sonderbar zufrieden und die Augen beginnen nach mehr davon zu gieren.



Noch erotischer wird es mit dem "Wishbone". Mit Horn, Spirale und Löffeln zeigt sich O'Briens bemerkenswertes Gefühl für das Gefundene, die Formensprache und den Fluss. Das Instrument steht im 90-Grad-Winkel von der Wand ab, die Spirale hängt aus der Hornöffnung, wie die Zunge aus einem hechelnden Maul. Am Spiralende haben sich zehn Teelöffel zwischen die Spiralschlaufen geschoben, geben ihr einen rüssel- oder rutschenartigen Schwung nach vorne und bilden einen Fächer. Die Löffelreihe hätte Potenzial, sich wie eine Wassermühle durch das Nass zu schaufeln oder einen temperamentvolles Kastagnetten-Klackern zu erzeugen. Hier ist Bewegung in der Regungslosigkeit, Kraft in der Fragilität und ein starker oraler Bezug, nur ohne Speichel. Mein Höhepunkt der "Cascade".

Hallenden Schrittes geht es die Treppe hoch auf die Empore. Hier rekeln sich zwei Objekte im Scheinwerferlicht. "Velleity" und "Salt" spielen Horn, Gabeln, Plastik, Schlauch und schwarze runde Trennscheiben einen mystischen unhörbaren Song. Was zunächst nach Baumarkt klingt, erzählt vielmehr eine Geschichte von Gut und Böse. Mit ihrem schlingernden Schattenwurf auf der Wand entblößen die beiden Objekte ihr medusenhaftes Wesen, werfen ihre unzählbare Mähne um sich. In eleganten Wellen und Schlaufen verläuft der Schlauch von Gabel zu Gabel und Horn zu Horn. Die Scheiben am Ende der Hornrohre wie Fühler in verschiedene Richtungen ausgestreckt, die Umgebung gänzlich observiert. Richtige Teamplayer, ein regungslos dynamisches Duett.



Jack O'Brien, "Salt", 2025. Horn, cutting disks and taps. 69 x 12 x 64 cm // Jack O'Brien, "Velleity", 2025. Horn, pvc piping, silver forks, silver cake slice, acrylic plastic and spray paint, 50 x 36 x 66 cm. © Jack O'Brien. Courtesy the artist and Captain Petzel, Berlin. Photos: GRAYSC.

Das Zusammenspiel, das Aufeinanderwirken von Faktoren, der Fluss, Übergänge und Stufen bilden O'Briens Kaskaden bei Capitain Petzel. Löffel, aber kein einziger Tropfen Wasser ist gefallen, außer vielleicht der aus meinem offenstehenden Mund. Klangkörper verkörpern den Ton, symbolisieren die Möglichkeit zu erklingen und sprühende Melodien zu produzieren, haben sich aber doch für die reine Formensprache entschieden. Klimpern und tröten kann ja jeder, die Stille erobern jedoch nicht. Es geht beschwingter als vorher und mit einem leichten Vibrato im Körper auf die rauschende Straße zurück. Ich tauche ab in den U-Bahntunnel und denke an den Geschmack eines Silberlöffels.

WANN: Jack O'Briens Ausstellung "Cascade" läuft noch bis Samstag, den 22. Februar.

WO: Capitain Petzel, Karl-Marx-Allee 45, 10178 Berlin.

English translation

The taste of the silver spoon **Jack O'Brien at Capitain Petzel**

REVIEW

January 24, 2025 - Text by Lara Brörken

With Jack O'Brien's solo show "Cascade" at Capitain Petzel, physics is a different matter. His objects gleam timidly on the walls and appear all the more powerful. Instruments flirt with PVC and tubing, twist around each other and spoons drop. At the center of this softly flowing universe hover two concert grand pianos. An aesthetic interplay of lightness and weight, silence and the possibility of a sound.

The sound of heels on stone floor tiles echoes through the cool room. With the standstill and between each step, a Berlin-atypical silence emerges, accompanied by the sound of cars whizzing past on the six-lane Karl-Marx-Allee. It is unfamiliar and almost unsettling to hear your own footsteps, this one sound that repeatedly throws your own presence in the empty space around your ears. Is it even quieter because the echo can be heard? Outside in front of the huge window front of Capitain Petzel there is busy traffic, inside there are small footsteps and a large echo.

Two hollowed-out concert grand pianos hang from the distant ceiling, docked together at the keyboard. As if the keys were kissing. In the middle, a circular blank space is cut into the black and white row, smooth and accurate as if with a compass. A peephole, a hole like in a bundt cake, two pianos as if poured into one mold. Never has a concert grand had such literal wings and so little sound. Rarely has the massive instrument seemed so fragile and rarely has the weight of its body been so noticeable above one's own. The two grand pianos have a similar, magnificent and delicate interior, one of which is probably a little older, judging by the varnish. Their bodies are united, motionless and heavy.

“Semblance” is the title of the work. A semblance of lightness that emerges when looking through the wings. A hint of piano in the air. They reveal themselves and their ingenious technique, their inner machine. Standing beneath the floating mass, eyes closed, you become acutely aware of the physical event, the pressure from above tingles on your skin, your own fragility softens your knees. The air under the wings is thicker, for sure.

Swaying on wobbly legs, we head towards the corner of the room. There, two tempting objects gleam on the wall. Airy and light, a dome and a bowl protrude from the wall, both revealing their inner life, one convex and closed and one concave and open. The works “Countenance” and “Other path” are held by curved forks on which the two halves of the PVC sphere have rested. They have nestled against the silver cutlery in a past heat.

Everything seems to be in flow, lively and pure, the materials are harmoniously coordinated. Steel has bent, appears soft and edgeless and meanders in the clear plastic dome. Two small silver spoons have dropped from the other bowl towards the floor, swaying there on two shimmering white ribbons. This pair, this clarity in the chaos, is strangely satisfying and the eyes begin to crave more of it.

The “Wishbone” is even more erotic. With horn, spiral and spoons, O’Brien’s remarkable feeling for the found, the formal language and the flow is evident. The instrument stands at a 90-degree angle from the wall, the spiral hangs out of the horn opening like a tongue from a panting mouth. At the end of the spiral, ten teaspoons have slipped between the spiral loops, giving it a trunk- or slide-like forward swing and forming a fan. The row of spoons has the potential to shovel its way through the water like a water mill or to produce a spirited clacking of castanets. Here is movement in motionlessness, power in fragility and a strong oral reference, only without saliva. My highlight of the “Cascade”.

Echoing steps lead up the stairs to the gallery. Here, two objects loll in the spotlight. “Velleity” and ‘Salt’ play a mystical, inaudible song with horns, forks, plastic, hoses and black round separating disks. What initially sounds like a DIY store actually tells a story of good and evil. The two objects expose their Medusa-like nature with their lurching shadows on the wall, tossing their untameable manes around. The tube runs in elegant waves and loops from fork to fork and horn to horn. The disks at the end of the horn tubes are stretched out like feelers in different directions, completely observing their surroundings. Real team players, a motionless dynamic duet.

The interplay, the interaction of factors, the flow, transitions and stages form O’Brien’s cascades in Captain Petzel. Spoons, but not a single drop of water has fallen, except perhaps from my open mouth. Sound bodies embody the sound, symbolize the possibility of resounding and producing sparkling melodies, but have nevertheless opted for the pure language of form. Anyone can strum and trumpet, but not conquer silence. I return to the rushing road with a slight vibrato in my body. I dive into the subway tunnel and think of the taste of a silver spoon.